

Die Historizität von Gipsabgüssen

Bericht über mein Praktikum am Antikenmuseum der Universität Leipzig

Die Begriffe «Antikenmuseum» und «Archäologisches Museum» wecken wohl vielerlei Vorstellungen. Eine Erwartung dürfte jedoch bei den meisten dominieren: die Erwartung, in einem solchen Museum Objekte aus der Antike vorzufinden. Im Antikenmuseum der Universität Leipzig liegt der Fokus auf dem materiellen Gut des altertümlichen Roms und Griechenlands, doch nicht alle Ausstellungsobjekte stammen aus der Antike. Das Museum besitzt auch eine Gipsabguss-Sammlung, die während meines Praktikums für eine öffentlich zugängliche Ausstellung vorbereitet werden sollte. Anders als die Dauerausstellung, die mehrheitlich aus originalen Figuren, Vasen und Geräten verschiedener Materialien und Epochen besteht, handelt es sich bei den Gipsabgüssen um Kopien antiker Kunstwerke, die im 19. und 20. Jahrhundert hergestellt wurden. Worin aber liegt der wissenschaftliche Zweck einer Sammlung aus Kopien (im Vergleich zu einer Sammlung originaler Funde)? Welche Inhalte werden in einer solchen Ausstellung vermittelt und welchen Nutzen bietet sie der historischen Forschung?

Bei der Vorbereitung der Ausstellung fiel mir der starke Fokus auf die Ästhetik auf. Indem wir den etruskischen Objekten eine eigene Ecke schenkten, entschieden wir uns zwar im einen Teil der Ausstellung für eine thematische Anordnung, wie ich sie aus historischen Museen kannte. Den restlichen Raum nutzten wir aber frei nach unserem Geschmack. Einige thematische Überlegungen mochten mit einfließen, doch Ästhetik und Logistik überwogen deutlich: die Gipsabgüsse sollten für Betrachter:innen von allen Seiten zugänglich sein und so platziert werden, dass ihre Imposanz hervorgehoben wurde. Zudem mussten die beschränkten Platzverhältnisse berücksichtigt werden. Die Räumlichkeiten waren nämlich für ein engstehendes Depot gedacht, in dem Objekte dicht aneinandergereiht standen und für Betrachter:innen schwer oder gar nicht zugänglich waren.

Der besondere Fokus auf die Ästhetik der Ausstellung ist wohl auf die Funktion von Gipsabgüssen zurückzuführen, die der Klassische Archäologe Hans-Ulrich Cain in einem Artikel zu Gipsabgüssen diskutiert: Im späten 17. und vor allem 18. Jahrhundert kam das Sammeln von Gipsformen und -abgüssen auf, überwiegend im Bereich der Kunstakademien,

um antike Plastik zu repräsentieren. Dabei war es entscheidend, dass Umwelteinflüsse und Materialbeschaffenheit, wie zum Beispiel der Glanz einer originalen Bronzefläche, ausradiert wurden, damit sich die Betrachter:innen der Kunstwerke vollkommen auf die Plastik fokussieren konnten. Für das Studium der antiken Künste waren die Gipsabgüsse aufgrund ihrer weissen, matten Oberfläche fast wertvoller als die Originale, da sie, wie es im Stuttgarter Hofkalender von 1811 heisst, das Betrachten eines «Urbildes» ermöglichten.¹ Bereits beim Aufbau von Gipsabguss-Sammlungen wurde also das Ziel verfolgt, ästhetische Objekte herzustellen, die eine intensive Auseinandersetzung mit antiker Plastik ermöglichen sollten.

Die Abstraktion antiker Originale durch Abgüsse, die oberflächliche Details ausradierten, wurde zwar wertgeschätzt. Dennoch stellten Gipsabguss-Händler im 18. Jahrhundert einen klaren Bezug zum Original her, um die Kostbarkeit ihrer Ware zu legitimieren. Den Formen, aus denen Abgüsse hergestellt wurden, kam eine besondere Bedeutung zu, da sie in direktem Kontakt mit dem Original gestanden hatten; unabhängig davon, inwieweit das Produkt der antiken Vorlage optisch glich.² In Mitteldeutschland, inklusive Sachsen, waren solche Formen damals allerdings noch selten. Da Mitteldeutschland in viele kleinere Fürstentümer mit spärlichen finanziellen Ressourcen aufgeteilt war, entwickelte sich zunächst ein Markt für billige Abgüsse von schlechter Qualität.³ Zur Vervielfachung und Verbreitung der Abgüsse wurden Negativabdrücke des Originals kopiert, um Gipsabgüsse herzustellen, und durch die mehrstufige Herstellung schwand der direkte Bezug zum antiken Vorbild.⁴ Ab 1707 baute Kurfürst Johann Wilhelm in Düsseldorf dann aber eine Gipsabguss-Sammlung auf, für die er Formen, die direkt vom Original genommen worden waren, importieren liess, aus denen möglichst wahrheitsgetreue Kopien hergestellt werden konnten. Ansonsten waren im frühneuzeitlichen Deutschland vermutlich kaum solch hochwertige Formen im Umlauf.⁵

Gipsabgüsse galten bereits in der frühen Neuzeit als zentrale didaktische Instrumente.⁶ Mit zunehmendem Interesse am Studium antiker Plastik begannen öffentliche Sammlungen, nicht mehr nur auf herausragende Exemplare zu setzen, sondern eine breite Auswahl von Objekten

¹ Stuttgarter Hofkalender 1811, S. 131, zit. nach Cain.

² Schreiter 2014, S. 386.

³ Schreiter 2010, S. 124.

⁴ o.A., Die Herstellung von Gipsabgüssen.

⁵ Schreiter 2010, S. 125.

⁶ Vgl. Helmbold-Doyé 2014, S. 92. Gipsabgüsse sind nicht nur für Studierende der Geschichts- und Kunstwissenschaft oder der Archäologie von Bedeutung, sondern auch für Museumsbesucher:innen, weil sie ihnen die Möglichkeit bieten, historische Objekte über Repliken anzufassen und zu ertasten. Dies bietet besonders für Besuchende mit Sehschwäche einen Zugang, der die Dauerausstellung des Antikenmuseums Leipzig in den letzten Jahren bereichert hat.

anzustreben, um einen möglichst vollständigen Überblick über die antike Kunst- und Kulturgeschichte zu bieten.⁷ Um 1900 änderte sich jedoch die Perspektive. Die bisherige Faszination für Abgüsse wurde nun kritisiert, da es sich – so das Argument – um langweilige Kopien handle, die im Vergleich zum Original tot und blass erschienen.⁸ Cain führt diesen Wandel auf den Einfluss des Impressionismus zurück, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Frankreich aufkam und visuelle Eindrücke der Natur festhalten wollte.⁹ Die handwerkliche Originalität der Skulpturen, das heisst Merkmale wie die Oberflächenbeschaffenheit und allfällige Umwelteinflüsse, wurden aufgewertet,¹⁰ weshalb der Nutzen einer Sammlung an abstrahierten Replikaten hinterfragt wurde. Der verminderte Stellenwert der Gipsabgüsse führte dazu, dass die Sammlungsbestände ausgelagert und zerstört wurden, sei es, dass sie vernachlässigt oder bewusst vernichtet wurden.¹¹ «Während des Kriegs [Zweiten Weltkrieges] gehörten die Abgüsse [dann] zum letzten, das der Sicherung vor Bombenangriffen würdig gewesen wäre.»¹² Im Falle des Antikenmuseums der Universität Leipzig hatte dies zur Folge, dass nach dem Zweiten Weltkrieg nur noch rund 650 Gipsabgüsse erhalten waren, die seit 1999 im Rahmen eines Neuinventarisierung-Projekts erschlossen und nutzbar gemacht werden.¹³ Heute zählt die Sammlung über 800 Objekte.¹⁴

Die Vernachlässigung von Gipsabgüssen im 20. Jahrhundert weist auf den historischen Wert der Gipsabguss-Sammlung hin. Die Abgüsse sind nicht nur Replikat antiker Plastik, sondern auch Quellen aus der Zeit ihrer Herstellung, die bis ins 18. Jahrhundert zurückgehen kann, sowie der äusseren Einflüsse, denen sie bis heute ausgesetzt sind. Einerseits wird an ihrem Beispiel deutlich, wie sich wissenschaftliche Praktiken wie Vernachlässigung oder Herstellungs-, Inventarisierungs- und Restaurationsmethoden auf historische Objekte auswirken können. Andererseits lässt sich die Gipsabguss-Sammlung auch mit übergeordneten historischen Ereignissen in Zusammenhang bringen. Während des Zweiten Weltkriegs wurden beispielsweise Teile der Universitätsgebäude zerstört und infolge der dritten Hochschulreform der DDR kam es zur Sprengung des Universitätshauptgebäudes und zu Strukturveränderungen

⁷ Cain.

⁸ Cain.

⁹ Krüger 2011, S. 205.

¹⁰ Cain.

¹¹ Vgl. Alexandridis und Winkler-Horaček 2022, deren Sammelband eine Vielzahl an Vorfällen in diversen Gebieten diskutiert.

¹² Cain.

¹³ o.A., Erschliessung und Nutzbarmachung der Sammlung.

¹⁴ o.A., Unsere Gipsabguss-Sammlung.

innerhalb der Universität, die im Antikenmuseum erhebliche Verluste und Schäden zur Folge hatten.¹⁵

Um die historische Aussagekraft von Gipsabgüssen und anderen Museumsbeständen zu erhalten, sind allerdings eine sorgfältige Inventarisierung sowie regelmässige Revisionen essenziell. Während meines Praktikums war ich damit beauftragt, eine Liste der Kriegsverluste zusammenzustellen. Ohne konkrete Datierungen, seit wann die Objekte im Bestand fehlten, liess sich nicht feststellen, ob die Verluste tatsächlich mit dem Zweiten Weltkrieg in Verbindung standen. Diese Erfahrung verdeutlicht, wie wichtig es ist, dass Museen neben historischem Material auch über Informationen zum Material verfügen.

Gipsabgüsse sind also historische Quellen und damit für das Museum genauso bedeutungsvoll wie antike Originale. Zum einen ermöglichen sie einen Zugang zur antiken Plastik, weil sie berührt und von allen Seiten angesehen werden können, zum anderen bieten sie einen Einblick in die Geschichte seit ihrer Herstellung (im 18., 19. oder 20. Jahrhundert). Dementsprechend ist eine Gipsabguss-Sammlung für die wissenschaftliche Forschung und die Besucher:innen einer Ausstellung von unschätzbarem Wert.

¹⁵ o.A., Die Universität Leipzig schreibt Geschichte.

Bibliographie

- Alexandridis, Annetta; Winkler-Horaček, Lorenz: *Destroy the Copy – Plaster Cast Collections in the 19th – 20th Centuries. Demolition, Defacement, Disposal in Europe and Beyond*, Berlin, Boston 2022.
- Cain, Hans-Ulrich: *Wozu Gipsabgüsse? Museum für Abgüsse Klassischer Bildwerke München*, <<https://abgussmuseum.de/de/infoblaetter/wozu-gipsabguesse>>, Stand: 01.05.2024.
- Helmbold-Doyé: «Von Lepsius besorgt» – geschätzt und verdammt. Gipsabgüsse in der Sammlung des Ägyptischen Museums Berlin, in: *IBAES 15*, London 2014, S. 73–98.
- Krüger, Matthias: Impressionismus, in: Pfisterer, Ulrich (Hg.): *Metzler Lexikon Kunstwissenschaft. Ideen, Methoden, Begriffe*, Stuttgart 2011², S. 205–208.
- o.A.: *Die Herstellung von Gipsabgüssen, Abguss-Sammlung Antiker Plastik Berlin*, <<https://abguss-sammlung-berlin.de/abgussherstellung/>>, Stand: 10.04.2024.
- o.A.: *Die Universität Leipzig schreibt Geschichte*, <<https://www.uni-leipzig.de/universitaet/profil/geschichte>>, Stand: 10.04.2024.
- o.A.: *Erschliessung und Nutzbarmachung der Abguss-Sammlung, Universität Leipzig*, <<https://www.gkr.uni-leipzig.de/antikenmuseum/erforschen-und-bewahren/erschliessung-und-nutzbarmachung>>, Stand: 01.05.2024.
- o.A.: *Unsere Gipsabguss-Sammlung, Universität Leipzig*, <<https://www.gkr.uni-leipzig.de/antikenmuseum/sammlungen/gipsabguss-sammlung>>, Stand: 10.04.2024.
- Schreiter, Charlotte: *Antike um jeden Preis. Gipsabgüsse und Kopien antiker Plastik am Ende des 18. Jahrhunderts*, Berlin, Boston 2014.
- Schreiter, Charlotte: «Moulded from the best originals of Rome». *Eighteenth-Century Production and Trade of Plaster Casts after Antique Sculpture in Germany*, in: Frederiksen, Rune; Marchand, Eckart (Hg.): *Plaster Casts. Making, Collecting and Displaying from Classical Antiquity to the Present*, Berlin, New York 2010, S. 121–142 (Transformation der Antike 18).